

DIETERFRANKE



PAINTINGS



DIETERFRANKE

PAINTINGS

Herausgeber > Dieter Franke Texte > Dieter Franke, Petra Gerlach Fotos > Dieter Franke, Heinz Jura, Lena Schott
Limitierte Auflage 50 Stück
Karlsruhe 2015

Titelbild > (vitrum) alizarin k 004· öl auf plexiglas · 3 x 45 x 150 cm · 2014

Komplexität und Struktur des Gegenstandslosen

Dieter Frankes Werke sind komplex strukturierte Erkundungen der Fläche und des Bildraums auf Leinwand und Acrylglas. Sein Gegenstand ist das Gegenstandslose. Er sucht nicht das Abbild oder dessen Abstraktion, es gibt keinen verborgenen Code, keine vorweggenommene Inhaltsdeutung. Für die Betrachtenden eröffnen seine Arbeiten freie Assoziationsräume von großer Prägnanz und Intensität. Das Hauptinteresse des Künstlers ist das werkprozessbezogene Experiment. Jedes fertige Bild und jede abgeschlossene Bildfolge ist für ihn die singuläre, nicht wiederholbare Ergebnisdokumentation eines subjektiven, (bild-)immanenten Vorgaben folgenden Arbeitsprozesses.

Dieter Franke navigiert zwischen Konzeption und Zufall, zwischen überlegter Aktion und intuitiver Reaktion: Er testet Reaktionsmöglichkeiten auf die (Eigen-)Dynamik der Bildentwicklung und das Eigenleben der Materialien, auf das daraus entstehende Unerwartete, das vorherige konzeptionelle Planungen an und über Grenzen hinaus führt. Dabei geht es stets auch um die Überschreitung tradierter Sehgewohnheiten und Bildstrukturen. Extreme, selbst definierte Hoch- und Querformate und teils mehrfache Bildteilungen bilden seine Versuchsfelder. Auf diesen Flächen verbindet er großzügige mit fein detaillierten Strukturen zu einer außergewöhnlichen, die Aufmerksamkeit der Betrachtenden in den Bann ziehenden Tektonik des Bildraums.

Dabei kommt den Pigmenten, ihrer individuellen Konsistenz, unterschiedlichen Trocknungszeit und Strukturbildung beim Spachtelauftrag eine entscheidende Werkfunktion zu. Während in den Arbeiten auf Leinwand differenzierte

Schwarz-Weiß-Kontraste und Grauschattierungen dominieren, verwendet Dieter Franke auf Acrylglas leuchtstarke, intensive Pigmente von besonderer Ausdruckskraft: strahlendes Weiß neben lackschwarzem Dunkel, blutrotes Alizarin-Karmesin, kräftiges Phthalocyaninblau und goldfarbenes Indischgelb-Imitiat.

In den Acryl-Arbeiten setzt Dieter Franke sich zudem in neuer Form mit der Herausforderung der Umkehrung auseinander. Er experimentiert mit einer im Vergleich zur Malweise auf Leinwand vollkommen gegensätzlichen Vorgehensweise. Während ein Leinwandbild sich mit jeder neuen Farbschicht sukzessive „nach vorne“ aufbaut und weiter von seinem Trägermaterial entfernt, sind die Voraussetzungen auf Acrylglas völlig andere. Der Bildaufbau erfolgt hier genau umgekehrt: Am Ende bilden nicht die oberen, teils rau und dick mit dem Spachtel übereinander geschichteten Farblagen das sichtbare Ergebnis, sondern es sind die ganz zu Beginn der Arbeit und fast ohne die Möglichkeit nachträglicher Korrekturen direkt auf den Glasträger aufgetragenen Pigmentschichten und Strukturen, die das sichtbare Ergebnis entscheidend mitbestimmen. Dabei entstehen Schauseiten von faszinierender Leuchtkraft, überraschender Strukturierung und kühler, distanzierter Glätte. Die spiegelnden Oberflächen sprengen zugleich ihre durch Format und Rahmen vermeintlich starr bestimmten Begrenzungen. Sie greifen in den Umgebungsraum aus und nehmen ihn durch Reflexionen mit in Besitz. Der Unterschied zwischen Bild und Nicht-Bild wird diffus – je nach (Tages-)Licht, Hängung und Perspektive entstehen sich ständig verändernde, inspirierende Übergänge von Formen, Schatten und Farbwerten.

*Am liebsten, ohne zu wissen was ich
mir kaufen will, einen Laden eröffnen?
Fischl. 201 Weiss*

(tingere) 004 · öl auf leinwand · 120 x 140 cm · 2014



(tingere) 005 · öl auf leinwand · 120 x 170 cm · 2014



(vitrum) 005 · öl auf glas · 50 x 60 cm · 2014



(vitrum) alizarin k 004 · öl auf acrylglas · 3 x 45 x 150 cm · 2014



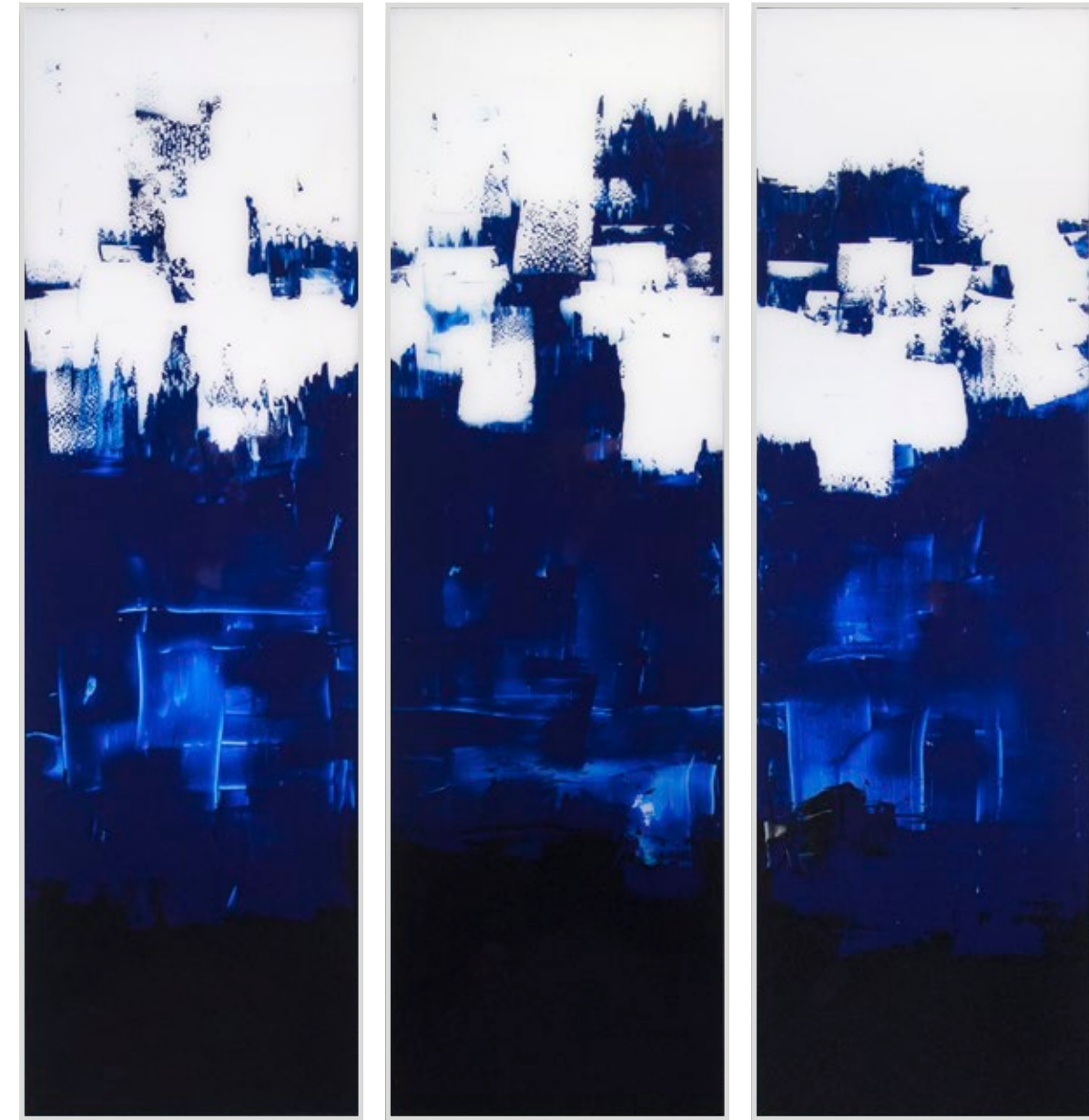
(vitrum) 006 · öl auf acrylglas · 185x65 cm · 2014



(vitrum) 008 · öl auf acrylglas · 105x205 cm · 2015



(vitrum) 009 · öl auf acrylglas · 3 x 45 x 150 cm · 2015



(vitrum) 010 · öl auf acrylglas · 3 x 40 x 40 cm · 2015



14 Miniaturen · öl auf acrylglas · 14 x 15x20 cm · 2015



Miniaturen I 14 Teile

(vitrum) 012 · öl auf acrylglas · 70 x 205 cm · 2015



(vitrum) alizarin k 008 · öl auf acrylglas · 102x205 cm · 2015





dieter franke → 03.10.1958

freie kunstschule stuttgart:
freie graphik, fotografie

freischaffend:
bühnengestaltung für modenschauen
gestaltungen für
messebau und veranstaltungen
graphik für museen
graphik design

lebensräume:
baden-baden, stuttgart,
hamburg, berlin, karlsruhe

lebt und arbeitet in karlsruhe

„... und dann schmiere ich sinnlos Farbe auf weiße Wände.“

Mit diesem lapidaren Satz beendest du gelegentlich die Frage nach deiner Arbeit im Atelier und nach dem Werden deiner Bilder. Weshalb?

Mein Ausdrucksmittel ist der Malprozess. Und der ist für mich eine sehr persönliche und in Worten kaum fassbare Angelegenheit. Seine Beschreibung kann ich zudem nicht am Gegenständlichen festmachen. Meine Bilder dokumentieren einen inneren Vorgang, sie bilden keine Realität ab – sie geben allerdings denjenigen, die sie betrachten, die Chance, in ihre eigenen Bildwelten und Assoziationen einzutauchen. Dieser Ansatz ist für manche, die für ihr Sehen auf die Orientierung an vorgegebenen Definitionen, an wiedererkennbaren Abstraktionen, Mustern und bekannten Formaten angewiesen sind, natürlich schwierig. Was ich mache, das sind vorbehaltlose Erkundungsgänge in Strukturen, Materialien, Oberflächen. Dabei sind bei aller Planung und Überlegung im Vorfeld während des realen Entstehungsprozesses eben immer auch der Zufall und das Unerwartete im Spiel. Und die Reaktion darauf ist ein wichtiger Teil meiner Bildentwicklungen.

Natürlich habe ich bei jeder neuen Arbeit eine grundsätzliche Vorstellung. Ich habe ein für mich stimmiges Format entwickelt und einen entsprechenden Bildträger vorbereitet, habe mich für die Pigmente entschieden, die ich einsetzen will. Den eigentlichen Malprozess oder in meinem Fall richtiger: den Spachtel-Prozess beginne ich dann mit einer groben Form und ersten Schwerpunktsetzungen. Je nach Verhalten von Farbe und Untergrund ergeben sich dann aber Veränderungen, Störungen oder Erweiterungen. Das will ich andeuten, wenn ich sage „ich schmiere Farbe auf weiße Wände“.

Tatsächlich ist es so, dass ich in weiter Ferne ein für mich ganz klares Ziel vor Augen habe – die Verwirklichung meiner Vision von Bildhaftigkeit und Bildqualität.



Besser kann ich das nicht beschreiben. Aber wie bei einer Expedition in unbekanntes, noch nicht vermessenes Gelände erscheint mir dieses Ziel manchmal ganz nah, manchmal ist es auch nebulös und unwirklich und ich verliere ich mich in Nebenwegen, fühle mich unzulänglich und frustriert, von dem was ich tue, bleibe stecken. Und dann entstehen wieder Bildwirkungen, die mich selbst überraschen und faszinieren, und ich habe das Gefühl, voranzukommen. Es ist dieser experimentelle Denk- und Arbeitsprozess und seine Eigendynamik, die mich antreiben.

Im Alltag bist du als Graphiker tätig. Warum zieht es dich in deiner berufs-freien Zeit ins Atelier?

Als Graphiker bewege ich mich in einer Art Gegenwelt zu der, die ich in meinen Bildern entwickeln möchte. In meinem Job geht es um eine codierte, für die jeweilige Zielgruppe eindeutig lesbare Bildsprache, es geht um Symbole, definierte Wortbedeutungen und Assoziationsketten, um schnelle Effekte und Identifizierbarkeit – kurz um Werbung.

Meine Arbeit im Atelier führt in eine ganz andere Richtung. Hier suche ich gezielt das Gegenstandlose, die Bedeutungsfreiheit und den Bruch mit gewohnten Wahrnehmungsmustern. Und ich habe Zeit, mich mit der komplexen Materialität unterschiedlicher Farbstoffe und Bildträger auseinandersetzen. Außerdem ist mir der Unikatcharakter meiner Bilder wichtig: Sie sind, auch wenn ich manchmal seriell arbeite bzw. experimentiere, eben keine wiederholbaren Reproduktionsflächen, sondern sie stehen souverän für sich. Deshalb sind mir auch meine eigenen Bildformate so wichtig. Ich mag letztlich keine Standardformate mit Seitenverhältnissen nach Industrienorm. Die empfinde ich meist als gewöhnlich und langweilig, sie stumpfen die eigene Wahrnehmungsfähigkeit ab. Momentan finde ich extrem

breite Querformate sehr spannend, außerdem habe ich einige schöne, mehrteilige Arbeiten realisieren können, die ein wenig an Tryptichen erinnern – diesen Ansatz will ich noch weiterentwickeln.

Du arbeitest mit Öl auf Acrylglas. Was ist das Besondere an dieser Materialkombination?

Das ist ein besonders interessanter Arbeitsprozess, weil viele Ambivalenzen in ihm stecken. Ich kann nie sicher sein, ob auf der am Ende sichtbaren Schauseite auch die Wirkungen entstehen, die ich beabsichtige. Denn anders als auf Leinwand habe ich nur wenige Möglichkeiten, die Strukturen und Farben, die ich zuerst auf den Glasträger aufgetragen habe, noch zu verändern. Ich muss mich vielmehr schon ganz zu Beginn der Arbeit auf entscheidende Punkte festlegen. Zugleich hat genau diese Planung aber Grenzen: Es ist nicht genau steuerbar, in welcher Weise die weiteren Farbschichten, die ich mit dem Spachtel auftrage, die sichtbare Ausgangsstruktur beeinflussen, sich mit ihr vermischen oder sie überlagern. Manchmal bin ich deshalb selbst überrascht, welche unvermuteten Effekte sich im Detail auf den flächigen, so makellos glatt erscheinenden Schauseiten zeigen.

Außerdem gefällt mir sehr, dass die kühle Materialität des Acrylglases Distanz zwischen Bild und Betrachtern schafft. Das lässt die Idee der Unantastbarkeit aufscheinen. Zugleich beziehen die starken Spiegelungseffekte der Glasoberflächen auf fast symbiotische Weise die Umgebung mit ein. Je nach Lichteinfall entstehen sich ständig verändernde Bildwirkungen. Bei jedem anderen verglasten Tafelbild sind solche Reflexionen störend – hier führen sie dazu, dass das Bild selbst seine durch Format und Rahmen gesetzten Grenzen überschreitet. Es sind genau diese Übergänge und Brüche gewohnter Vorgehensweisen und Wahrnehmungen, die



ich suche und noch weiterentwickeln möchte.

Spannend finde ich außerdem die Farbwirkung der Pigmente auf Acrylglas, vor allem bei Tageslicht. Ich habe eher intuitiv drei sehr leuchtstarke und teils auch physikalisch interessante Farbtöne gewählt. Alizarin-Karmesinrot ist für mich ein wunderbar intensives Blutrot, das, obwohl sein Spektralbereich nahe dem Infrarot liegt, eine eher kühle Wirkung erzielt. Bei Phthalocyaninblau fasziniert mich die auch durch Verdünnung kaum zu schwächende Farbkraft und Klarheit, da das Pigment kaum Gelb- oder Rotanteile enthält. Bei Indisch Gelb haben mich alte Farbbeschreibungen und nicht zuletzt der traditionelle Herstellungsprozess aus dem Urin Mangobaumblätter fressender Kühen interessiert. Heute gibt es nur noch die synthetische Version der Farbe, aber ihre Farbigkeit finde ich sehr schön. Das Acrylglas bringt alle drei Pigmente, aber auch Schwarz und Weiß, in besonderer Weise zur Geltung.

Was planst du, welche neuen Vorhaben beschäftigen dich?

Auf und mit dem Acrylglas sind für mich noch einige Experimente offen. Und ich kann mir gut vorstellen, zwischendurch auch wieder zur Leinwand zurückzukehren. Daneben gibt es aber schon viele neue, ganz andere Ideen. Vielleicht geht das nächste Projekt eher in Richtung Skulptur. So lange es für mich selbst spannend bleibt – und hoffentlich auch für alle, die meine Arbeiten mögen – mache ich in jedem Fall weiter mit meiner subjektiven Erkundung der „Komplexität des Gegenstandslosen“.

